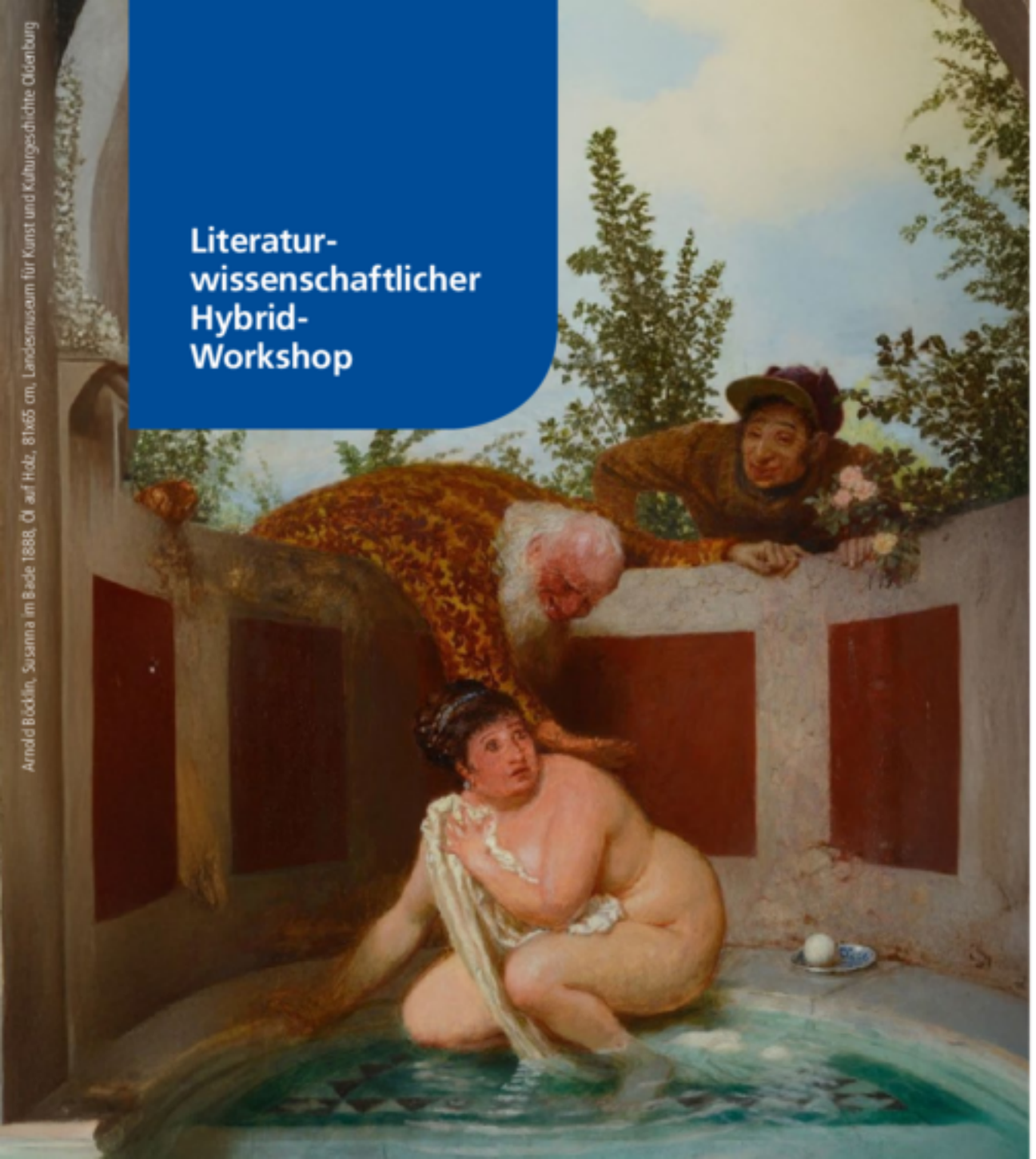


Literatur-
wissenschaftlicher
Hybrid-
Workshop

Vergiftetes Gender

Was es bedeutet, wenn Männlichkeit oder Weiblichkeit ‚toxisch' genannt werden

9. und 10. Oktober 2025

Campus Nürnberg

FernUniversität in Hagen

Der Begriff ‚toxisch' geht auf biochemische und medizinische Kontexte zurück. Er bezeichnet die Gesundheitsschädlichkeit eines Stoffes. Jenseits dieser Kontexte qualifiziert er heute soziale Bindungen als zermürbend oder zerstörerisch. Ist eine Beziehung toxisch, gilt sie als glücklos und als eine, die den Partner*innen Leid zufügt. Prägend, ja vorherrschend scheint hier der Begriff ‚toxische Männlichkeit' geworden, um gewaltbereites, heteromaskulines Verhalten zu bezeichnen. Aber auch der Begriff ‚toxische Weiblichkeit', obgleich deutlich weniger häufig verwendet, wird zunehmend gebräuchlich, wie im Titel der populären Schrift „Toxische Weiblichkeit" von Sophia Fritz (2024), es sprechen aber auch ältere Quellen von ‚toxischer Weiblichkeit'. Eine solche wirke sich ebenfalls schädlich auf ihre Umwelt aus, ohne dass sich diese Begriffsverwendung, anders als anscheinend die ‚toxische Männlichkeit', schon als quasi soziologisierende Kategorie etabliert hätte.

Ziel des Workshops soll es sein, dem häufig im Munde geführten Attribut auf die Spur zu kommen und es in einem literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Kontext zu definieren. Keinesfalls soll es uns darum gehen, hier eine soziologische Kategorie zu bedienen, den Diskurs zu verfestigen und ‚toxische Männlichkeit' bzw. ‚toxische Weiblichkeit' als eine evidente Genderexpression zu normalisieren. Vielmehr geht es darum zu prüfen, was gemeint sein soll, wenn dieser Begriff verwendet wird.

Was ist toxisch am Gender? Worin besteht das Gift? Wie weichen toxische Strategien der Männer von jenen der Frauen ab und was hat das ggf. mit Genderrollen zu tun? Eine toxische Männlichkeit, so ließe sich vermuten, zeige sich eher durch Dominanz und Missachtung anderer Personen, während toxische Weiblichkeit durch geheuchelte Freundlichkeit, subtilere Formen von Machtmissbrauch und intrigantes Verhalten gekennzeichnet sei. Aus welcher Perspektive wird überhaupt von Toxizität gesprochen? Wird mit dem Begriff womöglich eine Natur von Geschlechtern oder Geschlechterbeziehungen suggeriert? Ist toxisches Gender Ausdruck einer Genderobsession?

Interessanterweise kann das, was in einer genderkritischen Perspektive oft als toxisch dargestellt wird, denken wir an das Genderverhalten in kanonisierten Werken wie Kleists „Marquise von O..." oder Lessings „Emilia Galotti", textimmanent entweder das Gegenteil eines schädlichen Verhaltens oder gar als eine heroische Form der Geschlechtlichkeit gelten. Etwas ahistorisch als „toxisch" zu benennen, ist immer eingebunden in die Geschlechterdiskurse, die den Begriff hervorbringen, nicht in die, welche historisch als bindend galten.

An sowohl affirmierenden als auch subversiven Geschlechterdiskursen besitzt Literatur ihren maßgeblichen Anteil. Welchen Anteil sie am Diskurs über toxisches Gender hat, das möchten wir synchron und diachron, textimmanent wie kontextübergreifend prüfen.

Auf welche Weisen und in welchen Kontexten führt oder antizipiert Literatur Diskurse der Toxizität?

Was genau wird damit bezeichnet?

Welche strukturellen Merkmale liegen vor, wenn etwas als toxisch beschrieben wird? Worin liegt der Gewinn, dies zu tun? Wer profitiert, wer nicht?

Bezeichnet der Begriff spezifisches Genderverhalten? Widersetzt sich toxisches Verhalten herkömmlichen Genderrollen oder affirmiert es diese?

Welche Rolle spielt Heteronormativität in diesem Kontext?

Sind es die Figuren, Männer, Frauen oder Diverse, die als toxisch annonciert werden, oder sind es die Figurenensembles, Kontexte, geschlechtliche Sozialisationen usw.?

Welche Rolle spielen die Opfer für die jeweilige Täterschaft und andersherum? Wie bezieht sich der Begriff auf Kategorien von Gewalt und Unterwerfung?

Programm

9. Oktober 2025

14:00–14:15 Uhr
Ankunft

14:15–14:35 Uhr
Begrüßung durch die OrganisatorInnen

14:40–15:40 Uhr
Toxizität als Gender-Obedience

Katja Kauer:
Das süße Gift der Genderhörigkeit

Isabell Meske:
Toxischer Tellheim, manipulative Minna? Literarische Beziehungsmuster im Genderkampf im Theater der Aufklärung am Beispiel *Minna von Barnhelm*

15:40–16:00 Uhr
Kaffeepause

16:00–17:00
Gift und Pharmakon

Uwe Steiner:
Entgiftung und Verklärung. Der bestrafte Wüstling als Pharmakon

Stephanie Bremerich:
Vergiftungen. Toxische Verbindungen und die Krise des weiblichen Subjekts bei Maria Lazar und Claire Goll

17:00–18:20 Uhr
Pause

18:20–19:20 Uhr
Abendvortrag
Christoph Kucklick:
Ohne Toxifizierung kein Gender. Über die radikale Vergiftetheit einer Denkform

20:00 Uhr
gemeinsames Abendessen

10. Oktober 2025

10:00–11:00 Uhr
Keynotevortrag
Toni Tholen:
Negative Männlichkeit. Zur Genese und Aktualität einer Figuration moderner Männlichkeit

11:10–11:40 Uhr
Zuschreibung von Toxizität als Sanktionierungsmodus

Nadine Bieker:
Eine linguistische Textanalyse zur Dekonstruktion der geschlechtlichen Subjektivierung am Beispiel von Édouard Louis' *Wer hat meinen Vater umgebracht*

11:40–12:00 Uhr
Pause

12:00–13:00 Uhr
Zuschreibung von Toxizität als Sanktionierungsmodus

Jean-François Laplénie:
»Der Satz war vergiftet und schmeckte nach Tod.« Toxische Männlichkeit, Homophobie und Aids in deutschsprachigen Texten zu HIV/Aids (1990–1995)

Elisabeth Weiß-Sinn:
Toxisches Gender als semantischer Kurzschluss? Weiblichkeits- und Männlichkeitsentwürfe um 1900 bei Reuter, Reventlow und Böhlau

13:00–14:00 Uhr
Mittagessen vor Ort

14.00–15.00
Phänomenologie der Toxizität im filmischen Medium

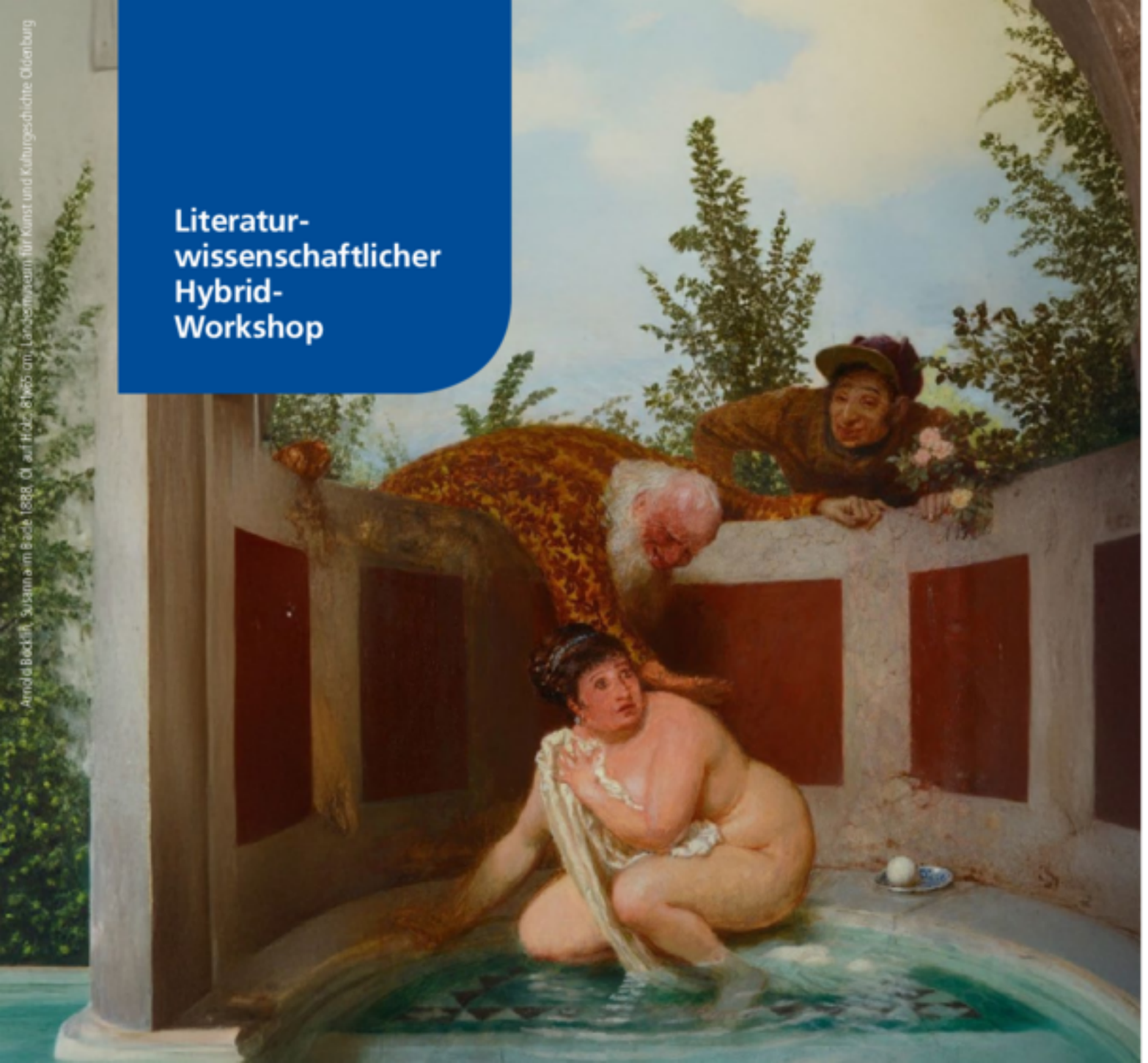
Irina Gradinari:
Über die Toxizität der weißen Frau: Zu Projektionsstrukturen in Hollywood

Wim Peeters:
»Du bist hier nicht das einzige Opfer. Ich bin es auch.« Toxisches Rollenverständnis in *Höhere Gewalt* (SE/FR/NO/DK 2015, R: Östlund), *Anatomie eines Falls* (FR 2023: R: Triet) und *Morgen ist auch noch ein Tag* (IT 2023, R: Cortellesi)

15:00–5:20 Uhr
Ausblick

Ab 15:20 Uhr
Abreise

Literatur-wissenschaftlicher Hybrid-Workshop



Arnold Böcklin, Susanna im Bade (1888, Öl auf Holz, 81x65 cm), Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Konzept und Organisation

Institut für Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft
Prof. Dr. Katja Kauer
Prof. Dr. Uwe Steiner
Dr. Wim Peeters
Lynn Richter, B.A.

Interessierte dürfen sich gerne bei Lynn Richter (lynn.richter@fernuni-hagen.de) melden, um die Zoom-Zugangsdaten zu erhalten.

FernUniversität in Hagen